

7. internationales forum des jungen films

berlin
26.6. – 3. 7.
1977

28

THE 81ST BLOW

Der 81. Schlag

(Ne laissons pas les morts enterrer les morts – Lassen wir die Toten nicht die Toten begraben)

Land	Israel/Frankreich 1975/77
Produktion	Haus der Ghettokämpfer Yitzak Katznelson/Edo Eiga
Regie, Buch	David Bergman, Haim Gouri, Jacques Ehrlich, Miriam Novitch, Zvi Shner
Musik	Joseph Mar-Haim, gesungen von Chouli Nathan, nach Zeugenberichten
Tonmontage	D. Treuherz
Bildmontage	Miriam Gross
Film-Dokumentation	Miriam Novitch
Photodokumente	Haim Chreiber
Uraufführung	Dezember 1975, Jerusalem
Format	35 mm, schwarz-weiß, 1 : 1,33
Länge	120 Minuten

Zu diesem Film

Die wiedergefundene Geschichte

Von Louis Marcorelles

NE LAISSONS PAS LES MORTS ENTERRER LES MORTS (Der 81. Schlag), ausgewählt von der I.N.A., von David Bergmann, Jacques Ehrlich und Haim Gouri ist eine israelische Produktion, hergestellt vom Haus der Ghettokämpfer. Ohne einen einzigen Satz Kommentar, aber mit dem gelegentlichen Kontrapunkt jüdischer Lieder, analysieren die Autoren eine Menge unbekannter filmischer Dokumente, die in Nazi-Archiven entdeckt wurden; diese Dokumente sind mit einer Serie von Zeugenberichten vom Eichmann-Prozeß in Jerusalem 1961 verbunden, die auf hebräisch und jiddisch gesprochen werden.

Der Film beginnt mit Hitlers Machtantritt, den ersten Pogromen in Deutschland, den hysterischen Reden des Führers und des Dr. Goebbels über die Mission des deutschen Volkes und die Ausrottung der jüdischen Rasse. Der Krieg verschiebt den Ort des Geschehens nach Polen, nach Warschau und in die Konzentrationslager, die der Film nicht mehr verläßt. Die deutschen Besatzungsbehörden beschließen die Errichtung einer Mauer, die das Ghetto vom Rest der Stadt isolieren soll. Alle Angehörigen der jüdischen Gemeinde, in welcher Lage sie sich auch befinden, müssen sofort den für sie reservierten Bezirk aufsuchen. Sie kennen das Schicksal nicht, das sie erwartet. In aufeinanderfolgenden Wellen, nach

einer fast musikalischen Bewegung, wenn der Begriff 'Musik' hier nicht deplaziert wirkte – besser könnte man von einer unaufhörlichen Wiederholung des gleichen Themas sprechen –, sehen wir, wie die Opfer freiwillig oder unfreiwillig zur Deportation verfrachtet und brutalisiert werden und wie sie an ihrem letzten Aufenthaltsort ankommen, der Gaskammer.

Dieses erschütternde Dokument, das leider nicht fünf Minuten früher aufhört, vor einer Art von zionistischem Glaubensbekenntnis, zielt nicht auf den künstlerischen Effekt, schwenkt keine Fahne, läßt sich nicht bewundern: man verläßt diesen Film vernichtet, die Vergangenheit und die Schande der Geschichte springen einem ins Gesicht. Eine ganze Kinematographie erscheint veraltet; nach einem solchen Zeugnis sind, wie uns scheint, nur noch der Godard von *Ici et ailleurs* und der Straub von *Fortini Cami* fähig, die professionellen Humanisten abzulösen, die Geschichte mit der Gegenwart zu verbinden.

Louis Marcorelles, *L'histoire retrouvée*. In : *Le Monde*, Paris, 20. Mai 1977

Berichte und Zeugnisse aus dem Film

Das Unglaubliche ist nicht glaubhaft oder : der 81. Schlag

Während des Zweiten Weltkrieges bestrafte ein deutscher Offizier einen jungen Juden mit 80 Stockschlägen. Wie durch ein Wunder blieb der junge Mann am Leben. Jahre gingen vorbei. Später kam der junge Mann nach Israel :

„Eines Tages erzählte Michael seine Geschichte. Man glaubte, er habe sie erfunden. Und doch ist sie wahr, sagte er. Schwer zu glauben, antwortete man ihm. Und das war für ihn ein weiterer Schlag. Der 81. Schlag.“

– In Warschau hatte ein entfloherer Jude erzählt, daß man Juden aus der Stadt herausbrachte, mit Autos, in denen sie erstickten. Als er durch ein Dorf kam, erzählte er das dem Rabbi. Dieser hielt den Mann für einen Verrückten; er glaubte ihm nicht.

– Wir wußten, daß schon viele Juden nach Polen geschickt worden waren, aber nicht, was mit ihnen geschehen war. Wenn wir es gewußt hätten, so würden wir es vielleicht nicht geglaubt haben.

– Wir wußten, daß sie Menschen umbrachten ... Ich hatte schon ziemlich viel gesehen, aber an eine totale Ausrottung konnte ich unmöglich glauben!

– Damals kamen Transporte aus Polen, der Tschechoslowakei, aus Österreich und Deutschland an. Die meisten der alten Leute wollten nicht glauben, daß man sie ins Gas schickte.

Verbote, Isolation, Ghetto

Als ich nach Warschau kam, waren bereits viele Maßnahmen gegen die Juden ergriffen worden: das obligatorische Tragen eines Zeichens oder eines Davidsterns; das Verbot, Devisen oder mehr als 2000 Zlotys zu besitzen; das Verbot, Handwerkzeug zu kaufen; das jüdischen Ärzten auferlegte Verbot, nichtjüdische Patienten zu behandeln; das Verbot, umzuziehen.

Im Radio hörten wir, daß man einen jüdischen 'Wohnbezirk' ein-

gerichtet hatte. Die Anordnung besagte, daß man die Arier vor den endemischen jüdischen Krankheiten schützen müsse, indem man die Juden in einem bestimmten Stadtviertel isolierte. Außerdem würde auf diese Weise das zersplitterte Leben der Juden aufgehoben. Es hieß, die Juden würden in diesem jüdischen Stadtviertel in Ruhe leben können und eine soziale und kulturelle Autonomie erhalten.

Mehrere Tage lang sah man in den Straßen Juden, die ihre Möbel auf Wagen transportierten und versuchten, alle ihre in Dutzenden von Jahren angesammelten Besitztümer mitzunehmen. Sie begaben sich zum jüdischen Viertel, ohne zu wissen, wo sie wohnen sollten und was mit ihnen geschehen würde. Tage und Nächte kampierten Familien auf der Straße, ohne zu wissen, wohin sie umziehen sollten.

Die Deutschen hatten bekanntgemacht, daß jeder, der einem Juden helfe, zum Tode verurteilt werde.

Die Zeichen änderten sich fortwährend: zuerst gab es eine weiße Armbinde; später einen blauen Stern; dann einen gelben Stern. Dann verschiedene Arten von Stoff. Schließlich mußte man den Stern auf der Brust und auf der Schulter tragen, damit jeder von uns vorne und hinten erkennbar sei.

Wenn man morgens fortging, so wußte man nicht, wann man zurückkam, und ob man überhaupt zurückkam.

Die Deutschen gaben uns Papiere, die sich wie in einem Kaleidoskop änderten. Es gab weiße Karten, unterzeichnet vom 'Judenrat' oder vom Bezirkskommissar. Auf bestimmten stand 'Facharbeiter', und es zeigte sich, daß man mit diesem Vermerk erhöhten Schutz genoß. Man versuchte stets, sich die beste Karte zu verschaffen, herauszubekommen, wann diese und jene Karte nicht mehr gültig sei und wann es eine neue gäbe. Später gab es gelbe Karten, die 'Lebenszertifikate'. Die Deutschen hatten versprochen, daß der Besitzer einer solchen Karte am Leben bleiben würde. Es gab Familienzertifikate, für die Frau und für zwei Kinder (nicht für mehr), blaue und grüne Lebens-Zertifikate. Dann auch Zusatzkarten in blauer, grüner, rosa und violetter Farbe. Schließlich den Ghetto-Paß und danach die rosafarbene Arbeitskarte. Wie sich zeigte, gab es einige Karten ohne, andere mit Photo. Wenn man verhaftet wird und eine Karte mit Photo besitzt, bleibt man am Leben. Ohne Photo kommt man nicht mehr zurück.

Die bewaffnete Revolte

Sie begannen in das Ghetto einzudringen. Zu tausenden, bewaffnet, wie an der Ostfront. Wir standen ihnen gegenüber: junge Männer und junge Frauen. Worin bestand unsere Bewaffnung? In einer Pistole für jeden, einer Granate für jeden und zwei Gewehren für die ganze Gruppe. Dazu kamen selbstgebastelte Bomben und Molotow-Cocktails. Am Abend vor Ostern wurde in den Einheiten Alarm gegeben. Niemand verließ seine Wohnung. Jeder überprüfte seine Waffe. Man inspizierte die Stellungen. In dieser Nacht wurde der Befehl ausgegeben, daß die Juden, die bewaffnet waren, sich erheben sollten. Die keine Waffe besaßen, sollten sich in den Kellern verstecken und bei der ersten Gelegenheit in die Wälder flüchten. Einige von ihnen würden gerettet werden. Diese Jungen und Mädchen warteten seit Monaten auf den Augenblick, auf einen Deutschen schießen zu können. Endlich ist dieser Moment gekommen. Welche Freude! Soll geschehen, was will. An vielen Orten versuchen die überlebenden Juden, sich zu erheben. Bis zum letzten Mann kämpfen sie gegen die Deutschen. Die jüdische Jugend revoltierte, obwohl alles verloren war. Diejenigen jungen Mädchen, die wegen ihres arischen Aussehens aus dem Ghetto herauskonnten, hielten die Verbindung zu anderen Ghettos aufrecht.

Das Ghetto brennt

In einer Stadt, einem Ghetto schrieb ein Kamerad die Worte auf, die im Dunkeln gewechselt wurden; Mordechai hatte das Gespräch eröffnet. Sie fragten sich: was tun? Sie fragten sich: wie sollen

wir sterben? Sollen wir in die Wälder gehen und kämpfen, oder im Ghetto bleiben, das untergeht? Sie sind die letzten, und dies ist ihre letzte Unterhaltung, deren Protokoll uns hinterlassen ist, wie ein vom Feuer verschontes Blatt. Derjenige, der in den Wald entkommt, wird vielleicht durch ein Wunder überleben.

Derjenige, der im Ghetto bleibt, wird mit den letzten Juden untergehen. Jeder einzelne ergriff das Wort. Alle, Brüder und Schwestern, alle jene Aufständische, die in den Trümmern auf ihre letzte Stunde warten, sind im Kampf gefallen. Alle sind im brennenden Ghetto wie Soldaten gefallen. Nur diese Blätter sind den Flammen entkommen.

Da sie uns nicht besiegen konnten, haben die Deutschen das Ghetto angezündet. Die Leute sprangen aus den Fenstern der brennenden Häuser, mit ihren Kindern im Arm. Sie entdeckten unser Versteck und räuchernten es mit Chlor aus. Ich weiß nicht mehr, wie ich nach draußen gelangt bin.

Über die Autoren des Films

David Bergman: Geboren 1931 in Paris. 1945 Emigration nach Israel. 1958 Abschluß des Studiums der Theaterwissenschaften in Paris. 1960 Regieassistent beim Berliner Ensemble. Theaterproduktionen in Paris und Brüssel. Jetzt Direktor der Schule für Theater und Film in Ramat-Gan. Spezialisiert in avantgardistischen Theaterproduktionen (u.a. 'Macbeth' von Ionesco im Habimah-Theater).

Haim Gouri: Geboren 1923 in Tel Aviv. Mitglied des 'Palmach', des sozialistischen Flügels der illegalen Befreiungsarmee 'Haganah'. Organisierte 1947 die Operationen zur Rettung von Überlebenden der Konzentrationslager in Europa. Militärische Ausbildung in der Tschechoslowakei, Teilnahme am Unabhängigkeitskrieg. Diplom der Hebräischen Universität von Jerusalem. Veröffentlichte 10 Bände mit Dichtungen und Prosawerken. Sein Roman 'The Chocolate Deal' (Der Schokoladenhandel) wird in New York verlegt. Sein Buch über den Eichmann-Prozeß, 'Der Glaskäfig' wird u.a. ins Französische übersetzt (und auch in Frankreich verfilmt).

Jacques Ehrlich: Geboren 1931 in Straßburg. Seine Familie flieht während des 2. Weltkrieges in die Schweiz. Nach Kriegsende Rückkehr nach Paris und Beendigung des Kunststudiums. 1949 Emigration nach Israel, lebt 12 Jahre in einem Kibbutz. Danach Filmbildung in Paris, Mitarbeit an *L'année dernière à Marienbad* von Alain Resnais. Professor an der Schule für Theater und Film in Ramat-Gan. Tätigkeit als Cutter für verschiedene israelische Spielfilme (*Der Junge von gegenüber*, *Drei Tage und ein Kind*, *Halb und halb*, *Wo ist Daniel Wachs?*)

Miriam Novitch: Geboren in der polnischen Stadt Yuratsky in Weißrußland. Emigration und Studium in Paris, wo sie sich linken politischen Bewegungen anschließt. Begegnet in einem deutschen Konzentrationslager dem Dichter Yitzak Katzenelson. Entschluß, sich nach einem möglichen Überleben der Sammlung von Archivmaterial über die Verfolgung der Juden zu widmen. Emigriert nach dem Krieg nach Israel und lebt im Kibbutz Lohamei Haghetaot (Kibbutz der Ghettokämpfer), wo sie im Museum des 'Holocaust' arbeitet. Widmet sich weiterhin der Sammlung von Dokumenten über die Judenvernichtung und den jüdischen Widerstandskampf. Publikation von Artikeln und Büchern (u.a. 'Die Wahrheit über Treblinka', 1967).

Zvi Shner: Geboren 192 in Lodz. Studium in Waschau (Jura, Journalismus). Tätigkeit für jüdische Hilfsorganisationen und für die Abteilung Wirtschaftswissenschaft im jüdischen wissenschaftlichen Institut. 1939 Emigration in die UdSSR. Nach dem Krieg Rückkehr nach Polen, wird Mitglied im Zentralkomitee polnischer Juden. 1948 Emigration nach Israel, Mitbegründer des Kibbutz 'Lohamei Haghetaot'. Konservator und Ko-Direktor des Museums des 'Holocaust'. Veröffentlichung von Büchern und Dokumentationen über die Judenvernichtung. Chefredakteur der Zeitschrift des Hauses der Ghettokämpfer.

Die Informationen über den Film wurden nach Unterlagen des Institut National de l'Audiovisuel (I.N.A.), Paris, zusammengestellt.